Komisariat Rządu na m. Łódź
3000
Egzemplarz obowiązkowy
19.55.-8.5

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus
Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 36.	4. September. 1921.	27. Jahrgang.

Schriftleiter: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und wird gegen freiwillige Gaben abgegeben, ist zu beziehen nur durch Prediger B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1. — **Selbstkostenpreis** pro Nummer 8 Mark. — **Anzeigenpreis** für die zweigespaltene Kleinzeile oder deren Raum 50 Mk.

Zahlungen nehmen entgegen: für **Polen**: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße 1; für **Deutschland**: Rich. Bräuer, Cöpenick bei Berlin, Bahnhofstraße Nr. 9; für **Amerika**: Rev. G. Freygang, Bentley, N. Dak. — Alle Zuschriften, den Inhalt betreffend, sind an den Schriftleiter zu richten.

Zur Herrlichkeit empor.

2. Jesus als Hochzeitsgast in Kana.

Joh. Kap. 2.

Jesus wurde mit seinen Jüngern auf eine Hochzeit geladen und er ging. Als es an Wein mangelte, sprach er zu den Dienern: „Füllet die Krüge mit Wasser," und als dies geschah, sprach er wieder: „Schöpfet nun und bringt es dem Speisemeister."

Dieser hatte schon allen guten Wein verabreicht und war ratlos mit seinem Herrn, als er nichts mehr zu geben hatte.

So — jetzt war Jesus am rechten Platze; es sollte sich nun zeigen, daß es kein gewöhnlicher Gast ist, der nicht nur kam um zu nehmen, sondern auch um zu geben.

Indem sie schöpften wurde das Wasser zu Wein; es erfuhr auf dem Wege zum Zweck eine Umwandlung. Aus dem einfachen Naturprodukt wurde süßer, wohlschmeckender Wein. — Ein Vorgang, der gar nicht unnatürlich ist: Was Sonne und Luft aus dem Wasser der Traube am Weinstock allmählich schafft, das geschah hier in kurze Augenblicke, indem die vorhandenen Naturkräfte, auf Jesu Wort hin, in stärkerer Potenz sich konzentrierten. Das war Jesu erstes Herrlichkeitszeichen. Und seine Jünger lernten an ihn glauben.

Als Gast auf einem Familienfest offenbarte der Sohn Gottes seine Herrlichkeit. Wo Jesus geladen und als Gast in Herz und Haus aufgenommen wird, kann es gar nicht anders sein, denn die Herrlichkeit ist ein wesentlicher Teil an ihm. Und wo er ist, ist sie auch; sie zeigt uns den hohen Gast in seiner Bedeutung: in seiner Liebe, in seinem Erbarmen und in seinem Dienst.

Wo ist ein Ort an dem Jesus besser zu seinem Rechte kommen kann wie in einer Familie? Die Familie bildet ein eng zusammen geschlossenes Ganzes; ein kleiner Staat für sich mit Kriegs- und Friedenszeiten, mit Fest- und Trauerzeiten. Ja, nirgends tritt so oft Mangel ein wie in einer Familie. Wie sehr fehlt die Liebe und die Kraft wenn es heißt: „Einer trage des andern Last." (Gal. 6, 2.) An Stelle der Freundlichkeit gibts Verdrießlichkeit und an Stelle des Schweigens zu viel Rechthaberei u. s. w. Wer kann nun besser schlichten, und wer kann besser die Freude heben und die Trauer lindern wie Jesus? Führwahr! Jesus mit seinen Sonnenstrahlen und mit seiner sanften Friedensluft durchdringt die geringen Naturprodukte unseres Herzens und wandelt sie um zu süßer Frucht und zwar zum Wohle des ganzen kleinen Staates.

Ferner, gibt es nirgens so viel geringe, unscheinbare Dinge wie in einem Haushalt, die

aber dem Herrn zum segnen gebracht werden müssen, um aus seiner Fülle schöpfen zu können Gnade um Gnade. Und gerade dadurch wird die ganze Seele in die einfachste Arbeit gelegt, das uns wiederum einen Schritt dem Ziele näher bringt, Jesu ähnlicher zu werden. Denn so hat Jesus gearbeitet: Alles, was er tat, tat er gern mit Bestimmung und Vorwätsschreiten zur Vollendung. Die Seele bleibt dann nicht am Alltagsleben hängen, sondern kann sich empor schwingen und das Beste winken sehen.

Das Beste winken sehen und nicht haben? — Ja, Gott gibt das Beste zuletzt. Die Welt gibt das Beste zuerst; sie überschüttet ihre Lieblinge mit Rausch der Lust und des Vergnügens von der frühesten Jugend an. Wenn dann aber Jugend und Schönheit verblichen sind, wendet sie sich ab im totalen Vergessen. Einsam, elend und in Not endet oft die begehrteste Schönheit und der beliebteste Salonmensch. Dagegen kann ein Kind Gottes dessen sicher sein: Die Gaben unseres Gottes fangen klein an und enden groß. Diese Erfahrung machte der Speisemeister zu Kana auf der Hochzeit, macht jedes Kind Gottes in seinem Leben. Mit dem Weiden auf grüner Aue fängt Gott an und endet beim Ueberfließen des Bechers um Güte folgen zu lassen lebenslang. (Psl. 23).

Das beste zuletzt, oben, oben werden wir den besten Wein trinken, echten Rebensaft (Matt. 26, 29.) und an der Hochzeitstafel des „Lammes" sitzen. Dann wird Jesu erstes Wunder wieder sein in seiner geoffenbarten Herrlichkeit den Seinen zu dienen. Er diente als Gast und wird wieder dienen als Gastgeber. (Luc. 12, 37; Offb. 7, 17.).

Ich fühle es heute aufs neue, das eine große, nicht auszusprechende Seligkeit meiner wartet. Halleluja!

Mission.

1. Aus der Heimat.

Zionistische Landes-Konferenz. Was hat die zionistische Bewegung mit der Mission zu schaffen, höre ich einen und den anderen fragen. Ist das nicht eine nationale Frage? Auch dies — aber inbegriffen in den Plan unseres großen Gottes. Israel ist sein Volk, das zuvor um seiner Sünde willen unter alle Völker zerstreut wurde, das aber wieder zurückkehren wird in das Land der Väter; denn Gott wird nicht ewiglich zürnen.

Diesem seinem Volke hatte Gott im Voraus Zeiten festgesetzt.

400 Jahre waren dem Volke Israel an Erniedrigung und Knechtschaft in Aegypten vorausbestimmt. (1. Mose 15, 12—16); dem schlossen sich 40 Wanderjahre in der heißen Wüste an, 40 Jahre der Herrlichkeit Salomos, 70 Jahre an den Flüssen Babylons und dann 62 Wochen, da „der Gesalbte weggetan wird, aber nicht für sich und wird nicht mehr sein und das Volk eines Fürsten" — denken wir hier an die Römer und Titus — „wird kommen und die Stadt und das Heiligtum zerstören und bis zum Ende des Streits wird es wüst bleiben." Dan. 9, 26. Zum Teil ist dies Wort erfüllt, zum Teil steht die Erfüllung noch aus.

So rollten und rollen Jahrhunderte über das erwählte Volk dahin, dem eine lange Zeit gesetzt ist „ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Leibrock und ohne Heiligtum" (Hos. 3, 4.) zu bleiben. Dies ist aber auch Beweis genug, daß nach dieser Zeit ihnen alles wieder zuteil wird.

Die große Stunde steht noch aus, wo Gott sich seines Volkes erbarmen wird und seiner Schwüre gedenken, die er Abraham, Isaak und Jakob gegeben hat. Schlägt diese Stunde, dann wird die Welt ob dieser großen Bewegung staunen. Wie bei dem Auszug aus Aegypten das ganze Land in Mitleidenschaft gezogen wurde, so wird Israels Stunde auch die heutige Welt in den rostigen Angeln bewegen. Soweit Israel heut zerstreut lebt, soweit wird ein Raunen, Erwachen, eine Bewegung entstehen, und diese Bewegung wird tief in unsere Lebensverhältnisse eingreifen. Es ist nicht Zufall, daß die Juden die Finanzen der Welt in ihren Händen geballt halten. Sie werden Gold und Silber zum Bau des Heiligtums und Ausbau des Landes benötigen. Uns bleibt dann Papier, viel Papier, sie nehmen Gold und Silber mit.

Und ist es nicht, als ob die toten Gebeine sich bereits bewegen wollten? Das Volk der Juden schaut und sehnt sich nach dem Land der Väter, um, wenn auch unbewußt, Gottes Plan auszuführen und Gottes Verheißungen wahr werden zu lassen.

Gottes Verheißungen bleiben Ja und Amen. Das Gesammeltwerden und das Zurückkehren der Juden nach Palästina ist eine der klarsten und oft betonten geschichtlichen Weissagungen. Die Zerstreuung „unter allen Völkern" für

„eine lange Zeit" ist geschehen, die Sammlung und Rückkehr wird zu „seiner Zeit" auch geschehen.

Schon vor 3500 Jahren sprach Mose: „Wenn du bis an der Himmel Ende verstoßen wärest, so wird dich doch der Herr, dein Gott, von dannen sammeln und dich von dannen holen und wird dich in das Land bringen, das deine Väter besessen haben," 5. Mose 30, 4—5 und wiederum: „So spricht der Herr, Herr: Nun will ich das Gefängnis Jakobs wenden und mich des ganzen Hauses Israel erbarmen und um meinen heiligen Namen eifern ... Also werden sie erfahren, daß ich, der Herr, ihr Gott bin, der ich sie habe lassen unter die Heiden wegführen und wiederum in ihr Land versammeln" Hesek. 39, 21—29.

Diese Heimkehr kann weder Welt noch Weltereignis aufhalten. Es kommt hier nicht auf das Schalten und Walten der Völker oder einiger über sie gesetzter Machthaber an, nicht auf Kriegsglück und Friedensverträge der Sieger und Besiegter, nicht auf die gütige Erlaubnis der großen und kleinen Entete und das Vormundschaftsrecht der jetzigen Herren Palästinas — es kommt nur auf Gottes Stunde an und sobald diese schlägt, fallen alle Schranken, damit vor aller Welt Gottes Wille kund werde und seine dem alten Bundesvolk gegebenen Verheißungen sich erfüllen.

Ein moderner Historiker, Prof. Heman, sagt: „Elf Millionen Juden sind heute eine kompakte Masse, eine Einheit. Diese Juden treten wieder in die Reihe der Weltvölker. Die Geschichte hat denen unrecht gegeben, die da wollen, daß sie als Volk verschwinden sollen. Sie müssen ihr Geschick, ihre Aufgabe erfüllen." Wie sie an diese Aufgabe herantreten, ersehen wir aus den Brocken, die uns ab und an erreichen. Auch die „Zionistische Landes-Konferenz," die vom 1. bis 4. August in Lodz tagte, wirft Streiflichter auf die Judenfrage.

Am 1. August wurde die Konferenz von Dr. Klimel, Präsident der zionistischen Organisation in Polen, mit einem Wort in hebräischer Sprache eröffnet. Unter anderem sagte er: „Der wichtigste Vorfall in unserem nationalen Leben der letzten Zeit war der bekannte Beschluß der Friedenskonferenz in San Remo. Zum ersten Mal während unseres langen historischen Bestehens haben Vertreter der kulturellsten Völker der Welt anerkannt, daß Palästina das Eigentum des jüdischen Volkes ist. Als Tatsache haben wir das historische Gesetz, den Sieg der Gerechtigkeit wahrgenommen. Wir gehen zurück nach Palästina, es aufzubauen durch Arbeit und Wissenschaft, nicht aber auf Rechnung eines anderen Volkes. Wir wollen friedlich mit den Arabern leben. Unser Glück, wird auch ihr Glück sein."

Ueber den jüdischen Nationalfonds, der unter dem Titel „Keren-Hajesot" (Grund-Kapital) in London 1920 gegründet worden ist, wird berichtet: „Heut zählt der Fonds 89 Millionen Mark. Der „Keren-Hajesot" darf aber in allen Städten der Welt Verbreitung finden, so daß wir unser Ziel erreichen werden, eine Milliarde Mark für diesen Fond zu schaffen." Aus New-York kam ein Telegramm, das im Namen der amerikanischen Zionisten der Versammlung Grüße übermittelt und berichtet, daß in Amerika bereits viele Millionen Dollars zugunsten des „Keren-Hajesot" gesammelt worden sind.

Ueber die Emigration nach Palästina verlautet: „Es sei keine Ursache zur Verzweiflung vorhanden. Der Weg ist gebahnt, man kann annehmen, daß wir das jüdische Land aufbauen werden." Ein anderer Redner ruft aus: „Wir müssen das absolute Recht haben, nach Belieben dorthin zu emigrieren."

So bahnt sich die Heimkehr des Volkes Israel an und wird uns zum Zeichen der Zeit, das die Gläubigen lehrt: „Erhebet eure Häupter" und merket, was in Kürze geschehen soll.

2. Aus dem Ausland.

Rußland. Dem Blatte „The Friend of Russia" entnehmen wir die freudige Kunde, daß in dem Lande des Hungers und des Todes eine Erweckung im Gange ist, wie sie nie zuvor gewesen war. Es entstehen viele Gemeinden, namentlich in Sibirien. Von allen Enden Rußlands kommt der Ruf nach Predigern, Diakonen und Evangelisten." So konnte Br. Stripko in Mogeloff. 23 Seelen taufen, in Torshet 18, in Muzan, wo 1920 nur 2 Gläubige waren, 27 Seelen, in Ponsensk auch 27 Seelen.

Ein großes Verlangen nach Bibeln und christlicher Literatur ist überall zu finden. An einigen Orten öffnen die Popen ihre Kirchen zur Verkündigung des Evangeliums und suchen auch selbst dem Volk das reine Wort des Lebens zu bringen. Mit Freuden liest man, daß die Gläubigen, denen Gott in besonderer Weise

Rußland aufs Herz gelegt hat, sich ein hohes Ziel gesetzt haben, nämlich:

500 Missionare und Evangelisten in nächster Zeit nach Rußland auszusenden.

25 sind bereits in der Arbeit. Glück zu, ihr Lieben! Der Herr antworte mit Erhörung auf euer Gebet und euren Glauben.

* * *

Wann werden wir in Polen für jede Million einen Polen-Missionar haben? Auch hierzulande gehen unsterbliche Seelen verloren. Würden alle Kinder Gottes bei uns daheim ihre Aufgabe erkennen, so könnten wir einige Hausmissionare und Kolporteure anstellen. Es haben sich Brüder gemeldet, die der Aussendung harren. Wer will helfen? . . . Der Herr wartet auf dich!

E. Kupsch.

Werkstatt

Die erste Christengemeinde zu Jerusalem ist und bleibt eine Mustergemeinde für die biblischen Gemeinden aller Orten und aller Zeiten. Eine kurze, aber klare Charakteristik der ersten Christengemeinde finden wir in der Apostelgeschichte 2, 42, wo es heißt: „Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet." Und von jeder Gemeinde unserer Zeit, die Christus zum Felsen hat und von diesen vier Grundpfeilern zusammengehalten wird, heißt es heute noch: „Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen". Besehen wir uns das Bild der ersten Gemeinde etwas näher und prüfen wir an Hand desselben den Zustand der Gemeinden unserer Tage.

Beständigkeit in der Apostel Lehre, das ist das erste Kennzeichen einer biblischen Gemeinde. Kein Wankelmut sollte unter Christen wahrgenommen werden, hinsichtlich des Festhaltens und Hochhaltens der biblischen Lehren und Wahrheiten. Heilig muß uns bleiben, was uns Gott hat lassen schreiben, von dem Rat zur Seligkeit. Die biblische Lehre hatte für die ersten Christen den größten Wert, daran glaubten sie, darauf bauten sie und dafür starben sie. Zu wachsen in der Gnade und Erkenntnis Jesu Christi war jedes einzelnen Bestreben. Solange Gottes Wort unsere alleinige Richtschnur und unser Wegweiser zum ewigen Leben sein wird, werden wir des rechten Zieles nie verfehlen; verlassen wir aber den biblischen Boden, dann gelangen wir auf einen schlüpfrigen Pfad. Zur Beständigkeit in der Apostel Lehre gehört mehr als eine kurze Betrachtung des Wortes Gottes am Sonntage im öffentlichen Gottesdienst. Es gehört ein systematisches Lesen der Bibel, ein eifriges und zielbewußtes Suchen und Forschen in der Schrift, ein Vergleichen der Bibel mit der Bibel, ein betendes Nachsinnen über Gottes Geheimnisse Tag und Nacht, und wir werden eine Festigkeit erlangen durch Gottes Wort und werden gewandt werden im Worte Gottes. Die Betrachtung des Wortes Gottes muß von uns selbst einem Vergnügen, einer nutzlosen Unterhaltung vorgezogen werden, denn, wie wir der täglichen Nahrung bedürfen, um unsere Leibeskräfte zu erhalten und unterhalten, so bedürfen wir der geistlichen Nahrung des Wortes Gottes, um am inneren Menschen nicht zu verkümmern. Die Bibel mit der Lehre Gottes, Jesu Christi und seiner Apostel muß unser Brot und unser Schwert sein, davon wir uns nähren und damit wir uns wehren.

Beständigkeit in der Gemeinschaft — ist das zweite Merkmal der ersten christlichen Gemeinde. Man schätzte die Bedeutung der Gemeinschaft, deren Wert besonders in den Tagen der Not sich zu erkennen gab. Zu einem Liebesbunde haben sich die ersten Gläubigen zusammengeschlossen, da sie von dem Grundsatz ausgingen: Einigkeit macht stark. Wie freute man sich, einander zu sehen, miteinander zu beten, gemeinsam für den Herrn eine Arbeit zu tun, gemeinsam zu jauchzen und gemeinsam zu weinen. Kam der Tag des Herrn, da wollte niemand daheim bleiben; galt es einen Bruder zu begleiten, da wollte jeder mit; galt es Gaben zusammenzulegen, da war jeder dabei. Und in den Leidenstagen? Wie hielten sie da so treu zusammen. Petrus wird im Gefängnis gehalten, aber die Gemeinde betet ohne Unterlaß die ganze Nacht hindurch für die Befreiung des Knechtes Gottes, bis ihnen Erhörung wurde. Die Liebe Christi hat diese Gemeinschaft gebildet und unterhalten, hatte doch der Meister gesagt: „Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt". Diesen Beweis wollten die ersten Gläubigen der Welt erbringen und darum die innige Gemeinschaft untereinander und miteinander. Viele haben geglaubt, ohne Gemeinschaft mit anderen dem Herrn besser dienen zu können und sind bei den Versuchen zuschanden geworden. Nicht austreten aus der Welt, sondern hineintreten in die Welt wollen wir und den Beweis liefern, daß wir als Gotteskinder eine große Aufgabe zu erfüllen haben. Die Gemeinschaft der ersten Christen war eine so innige und herzliche, daß von ihnen gesagt werden konnte: Sie waren ein Herz und eine Seele.

Beständigkeit im Brotbrechen — war das dritte Kennzeichen der Jünger Jesu. Das Mahl des Herrn hat der Herr Jesus für seine Jünger eingesetzt und seiner Gemeinde hinterlassen. Diese sollte, so oft sie das Brot brach und den Kelch untereinander teilte, den Tod des Herrn verkündigen, bis daß er kommt. Abgeschlossen von der Welt, feierte die Gemeinde am Tisch des Herrn den Tod ihres Meisters. Wie trat ihnen dabei Jesus in seiner Kreuzesschöne so lebendig vor die Seele; wie wurden ihre Herzen dabei so mächtig ergriffen von der Liebe Gottes, die im Tode Jesu eine sichtbare Gestalt angenommen hatte; wie wurden ihre Herzen entzündet für Den, der sie zuerst geliebet hat; wie fühlten sich die Gläubigen in der Gemeinschaft am Tisch des Herrn so glücklich, wenn sie durch das Brot und den Kelch lebhaft daran erinnert wurden, was Jesus für sie getan und noch tun will. Ja, soll unser Leben an Inhalt und Wert gewinnen, dann müssen wir die

Bedeutung des Leidens und Sterbens Jesu Christi zu erfassen versuchen, in dies göttliche Geheimnis hineindringen, und wir werden nicht mehr fragen: was darf ich nicht mehr tun, sondern was muß ich tun, um dem Leben und Sterben Jesu ähnlicher zu werden. Das eine Brot, von dem die Gläubigen aßen, und der eine Kelch, den sie teilten, ließ sie als Brüder und Schwestern in Christo recht erkennen und verband sie allzumal zu einer lieblichen Gottesfamilie. Und wenn sie hin und her in Häusern zusammenkamen, das Wort betrachteten, Gebetsgemeinschaft pflegten, da konnten sie es nicht unterlassen, auch das Brot miteinander zu teilen. Es war den ersten Christen einfach Herzensbedürfnis sich in den Tod des Herrn hineinzuversenken, um selbst Kraft zum Sterben für Jesus zu haben; sie haben keine Gelegenheit vorübergehen lassen, wo sie die Möglichkeit hatten, solches zu tun. Wer aber den Tisch des Herrn gering achtet, der wird auch den Tod des Herrn nicht hochschätzen, da beides zusammengehört.

Beständigkeit im Gebet, ist das vierte Merkmal der ersten Christen. An dem Gebetsleben kann man den eigentlichen Stand einer Gemeinde erkennen und mit Bestimmtheit kann man annehmen, daß wo nicht mehr gebetet wird, auch kein Leben aus Gott vorhanden ist. Das Gebet darf nicht nur ab und zu geübt und gepflegt werden, sondern wir müssen eine Beständigkeit darin erlangen. Es soll dahin kommen, daß gesagt werden kann: Sie beten ohne Unterlaß. Das Gebet ist für die Gemeinde Gottes von der größten Wichtigkeit. Der Blick der Gläubigen war stets aufwärts gerichtet, das Verlangen der Geretteten ging dahin, Gott Anbetung darzubringen und zwar im Geist und in der Wahrheit. Darum waren die Versammlungen der ersten Christen zumeist Gebetsgottesdienste, daran alle Glieder der Gemeinde teilnahmen und beteten, daß sich die Stätte bewegte. Der Segen blieb darum nicht aus, sondern gab sich in anhaltenden Bekehrungen, in der mächtigen Ausbreitung des Reiches Gottes, sowie in einer Fülle von göttlicher Gnade zum Leben und zum Sterben für Christus kund. Das gemeinsame Gebet muß die Hauptsache unserer Gottesdienste bilden, dann wird in Erfüllung gehen was Jesus sagt: „Mein Haus soll ein Bethaus heißen allen Völkern." Erfahren wir schon die Nähe und den Segen unseres Herrn, wenn wir ins Gebetskämmerlein treten und mit Gott persönlich und im Stillen beten aber „was wird's tun, wenn sie nun alle vor Ihn treten und vereinigt beten?" Wie klingt das doch so herrlich, wenn die ganze Gemeinde Anteil nimmt am Gebet des Einzelnen. Wie kann denn das geschehen? Nun, wenn sie, wie das in der ersten Gemeinde geschah, das Gebet des Beters genau verfolgt und es am Schluß mit einem lauten „Amen" bekräftigt. 1. Kor. 14, 16. Das will in unserer Zeit einigen Gemeinden ganz neu erscheinen, und geübt wird es nur noch in den seltesten Fällen; Aber richtig ist es doch und wo es geübt wird, ist es geradezu herrlich.

Daß sich unsere Gemeinden beim Lesen dieser Zeilen an Hand der kurzen Charakteristik der ersten Christengemeinde prüfen, den eigenen Zustand untersuchen und, wo nötig, das wirkliche Leben aus Gott erstreben, ist Wunsch und Gebet des Werkmeisters.

Gemeinden

Programm für den Sonntagschul-Lehrer-Kursus

vom 25. bis 27. September in Lodz II.

Sonntag, den 25.

Vorm.	10 Uhr:		Erziehungs-Predigt — W. Tschischak.
Nachm.	2	„	S.-Schule mit einer Musterlektion — W. Tschischak.
„	1/4	„	Festgottesdienst — Leiter Br. Götze.
	1.		S.-Schule und Jugendverein — J. Fester.
	2.		S.-Schule und Gemeinde — B. Götze.
	3.		Die rechte Vorbereitung des S.-Schul.-Lehrers — E Kupsch.
	4.		Wie werde ich ein Charakter — W. Tschischak.
	5.		Schlußansprache — O. Lenz.

Montag, den 26. abends 7 Uhr.

Die Geschichte der Bibel — W. Tschischak.

Dienstag, den 27. abends 7 Uhr.

Die geeignetste Lehrmethode — W. Tschischak.

Bezugnehmend auf obiges Programm zur Abhaltung eines Sonntagschul-Lehrerkurses ladet die Gemeinde Lodz II die Sonntagschularbeiter unserer Gemeinden aufs herzlichste ein. Wir werden uns freuen, wenn alle Gemeinden durch ihre Abgeordnete vertreten sein werden. Gern öffnen wir unsere Herzen und Häuser den Besuchern und bitten: Kommt! Betet, daß Gott das Gedeihen zu allem Vorhaben und Unternehmen gebe.

Namens der Gemeinde B. Götze.

Schwachwalde.

Obwohl es noch nicht recht an der Zeit war, so nahmen wir doch die Gelegenheit war und feierten am Sonntag, den 22. August, unser Erntedankfest, da an diesem Tage Bruder Götze unter uns weilte. Unserer Einladung waren auch die Geschwister aus Kalisch gefolgt; auch fehlten die Geschwister und Freunde aus der Umgegend nicht, so daß unser Saal überfüllt war. Durch die Wortverkündigung mehrerer Brüder

wurden wir auf die reichen Segnungen unseres Gottes aufmerksam gemacht, die uns in einer Zeit werden, wo vor Hunger an anderen Orten Tausende sterben; durch herrliche Zionslieder des Kalischer und unseres Chores, durch Musik und Deklamationen versuchten wir unsererseits den großen Geber und Speisemeister alles, was da lebet auf Erden, zu preisen und zu verherrlichen. Nur zu schnell verstrichen die herrlichen Stunden lieblicher Gemeinschaft und wir mußten voneinander. Unser Wunsch ist, daß uns durch die reichlichen und guten Gaben die Treue und Herrlichkeit des Gebers immer größer werde. K. Zucht.

Stepanufka, Wolhynien.

Mit Freuden dürfen wir bekennen, daß der liebe Herr bis hierher wunderbar geholfen hat. Er hat uns gesegnet mit himmlischen und irdischen Gütern. Im vorigen Jahr sind der Gemeinde durch die Taufe 16 Seelen und in diesem Jahre 5 Seelen hinzugetan worden. Unsere Zahl ist nur klein, aber wir haben uns herzlich lieb und die Brüder, die uns vorstehen, sind sehr tapfer und treiben das Werk mit Freuden. Auch verleben wir mit den russischen Brüdern oft selige Stunden im Herrn. Ist die Gemeinschaft mit den Kindern Gottes schon hinieden so schön, wie wird es erst droben sein. August Günter.

Deutsch-Wymisle.

Der 14. August war für uns ein herrlicher Segenstag. 11 Seelen wurden in den Tod des Herrn getauft und schlossen einen Bund eines guten Gewissens mit Gott. K. B.

Für unsere Jugend

Baluty.

Am 7. August feierten wir unseren Jugendtag und weilten dabei in besonderer Weise auf Tabors Höhen. Am Vormittage diente uns mit dem Worte der Jugendmissionar, Br. O. Krause, der uns Josua mit seinem Wahlspruch: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen", vor die Augen führte. Der Nachmittag war besonders gesegnet. Br. Kupsch, der das Fest leitete, führte uns die wunderbare Gnade Gottes vor die Seele; Br. Krause zeigte uns David im biblischen Lichte und Br. Pritz machte uns auf den großen Gewinn in Christo aufmerksam. Die Gesangchöre der Station, als da sind: Gemischter-Chor, Töchter-Chor, Männer-Chor und Jugend-Chor, die alle unter der Leitung des Br. Otto Kretsch stehen, trugen ihrerseits zur Verschönerung des Festes und zur Verherrlichung des großen Gottes bei. Die Kollekte betrug 9 232 Mark. Reich gesegnet ging so manches Herz davon. Unser Wunsch ist, daß unsere Jugend wachsen und zunehmen möge.
Im Auftrage Alfons Hoffmann.

Fragekasten.

Alle Fragen sind zu richten an Prediger E. Kupsch, Aleksandrów pod Łodzią, Południowa 9.

Nr. 1. Schw. P. in Z. In unserem Verein fühlen wir das Bedürfnis nach passender Lektüre. Welche Bücher kämen für uns in Betracht?

1. Anleitung und Anregung zum Bibelstudium:

C. A. Flügge,	Der Schriftforscher. Heft 1—22 gb. Mk. 9. Einzelheft 30 Pfg.
T. W. Herrmann,	Handbuch für Sonntagsschullehrer u. Bibelfreunde. Ein Leitfaden durch die ganze Schrift. Mk. 2.—
M. v. O.,	Folge mir nach. Tägliche Andachten für die Jugend. Mk. 7.—
Moody,	Genuß und Gewinn für den Bibelforscher Mk. 3.—

2. Erbauung.

Bunyan,	Die Pilgerreise nach dem Berge Zion. Mk. 10.—
Dr. A. Heilmann,	Stunden der Stille. Mk. 7.50—
D. L. Moody,	Das erhörliche Gebet.
A. Murray,	Heilig in Christo. Mk. 4.50.—
Gg. Steinberger,	Der Weg dem Lamme nach. Mk. 4.—

3. Charakterbildung.

A. Hoefs,	Was lieblich ist und wohl lautet. Mk. 5.—
Torrey,	Wie werde ich ein ganzer Christ? Mk 7.—

4. Unterhaltung.

K. Dorn,	Das weiße Kleid. Mk. 2.40.—
„	Die schönsten Hände. Mk. 2.40.—

K. Dorn,	Sonnenwende. Mk. 3.60.—
"	Es sei denn Mk. 6.—
Gräf. T. Pollard,	Erzählung aus der Inquisition in den Niederlanden. Mk. 6.60.—
Chr. Roy,	Die Schwärmer. Mk. 3.50—
"	Ohne Gott in der Welt. Mk. 3.60.—
Wallace,	Ben Hur. Mk. 16.—
E. J. W.,	Esthers Stunde. Mk. 5.50—

5. Baptismus.

Th. Duprée,	J. G. Onken, ein Bahnbrecher biblischer Wahrheiten. Mk. 1.50.—
Jos. Lehmann,	Geschichte der deutschen Baptisten.
Joh. Warns,	Die Taufe. Mk. 3.50.—
G. L.,	Geschichte der Baptisten in Russisch-Polen.*)

Im Uebrigen sei auf den „Literarischen Jugendführer" hingewiesen. Herausgegeben von J. Meister, Prediger, Königsberg i. Pr. Alle Bücher sind zu haben im Verlagshaus der deutschen Baptisten, Kassel, Jägerstr. 11. Die Preise sind heut jedenfalls um ein Bedeutendes erhöht, wozu Zollgebühren hinzukommen..

Arbeitsbericht des Jugendmissionars.

In der verflossenen Zeit vom 5. Mai bis 7. August d. J. konnte ich folgende Orte besuchen und daselbst im Interesse unserer Jugend tätig sein: Zgierz, Zdunska-Wola, Radawczyk, Lodz II, Kicin, Grabowiec, Placiszewo, Żyrardow, Alexandrow, Kondrajetz und Baluty. Der treue Herr war auch diesmal mit mir und durfte ich Seinen starken Arm fühlen, der mich in der Arbeit, die ich für Ihn tun konnte, trug. Ich durfte in dieser Zeit 22 Predigten und Ansprachen halten, davon eine in polnischer Sprache, 5 Mal in speziellen Vereinstunden mit bibl. Vorträgen und praktischen Anleitungen, die Vereinsarbeit betreffend, dienen, 9 Bibelstunden, 4 Betstunden, 1 Jugendkonferenz und 2 Jugendfeste leiten. Zur Sonntagsschulen konnte ich 7 Mal sprechen, sowie an 4 Jugendtage teilnehmen und mithelfen. Das Schönste und Wichtigste: In Nachversammlungen konnte ich mit suchenden Seelen beten und Zeuge der rettenden Gnade Jesu sein. Eine ganze Anzahl fanden Frieden im Blute des Lammes. Ruhm und Preis dafür dem Heiland!

*) vergriffen; nur gelegentlich zu haben.

Viel Segen schenkte uns der gute Herr auch an den Jugendtagen in Lodz II, Żyrardow, Alexandrow und Baluty. Ueberall gingen die Wellen der Begeisterung für Jesum hoch und gebe Gott, daß es auch weiterhin so bleiben, ja noch besser werden möchte. All den Jugendvereinen und Gemeinden, die noch keinen Jugendtag abgehalten haben, rate ich, es doch recht bald zu tun. Viel Segen nach innen und außen hin wird das Resultat solcher Jugendtage sein. Und das ist's, was wir brauchen. Wachsen und zunehmen in der Gnade und Erkenntnis Jesu, soll unsere Jugend, dann werden wir eine Macht sein im heiligen Kampf für Gott und sein Reich.

Wenn ich auf die vergangenen Monate zurückblicke, so ist mein Herz voll Dank gegen Gott erfüllt. Er gab Kraft und Gnade zur Arbeit und ließ dieselbe nicht vergeblich sein in Ihm 1. Kor. 15, 58. Dank auch all den Lieben, die meiner bisher betend vor Gott gedachten. Bitte, betet auch fernerhin für mich und das gesamte Jugendwerk!

Einen herzlichen Gruß nach Joh. 14, 13—14. entbietet der Jugend und allen Jugendfreunden

O. Krause.

Mannigfaltiges

König Peter von Serbien †.

Am 15. August um 4 Uhr nachmittags ist König Peter von Serbien gestorben.

Peter I. ist am 11. Juli 1844 in Belgrad als ältester Sohn des Fürsten Alexander Karageorgievic, und seiner Gemahlin Persida geboren. Er besuchte das Lyzeum Sainte-Barbe in Genf, die Militärschule in Saint-Cyr und bis 1867 die Generalstabsschule in Paris. Als französischer Kriegsfreiwilliger 1870/71 erwarb er das Kreuz der Ehrenlegion und nahm 1876 mit einer eigenen Freischar am Aufstand in Bosnien teil. Am 11. August 1883 heiratete er die Prinzessin Zorka von Montenegro (gest. 16. März 1890 in Cetinje), die ihm eine Tochter Helene (1884) und zwei Söhne, Georg und Alexander (1887 und 1888) gebar. Seit März 1895 lebte Peter zurückgezogen in Genf und erinnerte nur durch einen Aufruf Ende Januar 1902 sowie durch einen mißlungenen Putschversuch eines gewissen Rade Alavantia in Sehabatz (5. März) an sein Dasein, bis er durch die Mordnacht 10/11. Juni 1903 auf den serbischen Thron berufen wurde. Am 24. Juni betrat er den serbischen Boden wieder, leistete am 25. Juni den Eid auf die Verfassung und wurde am 9. Oktober 1904 in Zica gesalbt. Doch bereitete ihm die Unmöglichkeit, die Königsmörder aus maßgebenden Stellungen zu entfernen, den auswärtigen Großmächten gegenüber bis Juni 1906 große Schwierigkeiten.

Als der Krieg 1914 ausbrach, stellte sich der König auf die Seite Rußlands. Er durchlebte traurige Tage, besonders als die vereinigten deutsch-österreichischen Truppen im Herbst 1915 ganz Serbien okkupierten und Peter schwerkrank unter den großen Gefahren und Entbehrungen das Land verlassen mußte.

Der Reichtum Amerikas.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika umfassen sechs Prozent der Bevölkerung der Erde. Aber diese sechs Prozent erzeugen von der Weltproduktion an Gold 20 Prozent, Kohle 52 Prozent, Getreide 25 Prozent, Eisen, Stahl 40 Prozent, Blei 40 Prozent, Silber 40 Prozent, Zink 50 Prozent, Aluminium 60 Prozent, Kupfer 60 Prozent, Baumwolle 60 Prozent, Naphtha 66 Prozent, Mais 75 Prozent, Automobile 85 Prozent.

Briefkasten.

Schw. Phöbe. „Der Zehnte" — es wird von ihm im „Hausfreund" gesprochen, daher finde ich's an der Zeit, meine langerwogene Frage der Redaktion einzusenden.

Alle Einnahmen des Hauses, des Landes und des Geschäftes werden eingesammelt; Summa so und so viel . . . Davon geht ab: für Erhaltung des Hauses . . . für Reperaturen und Neuanschaffungen . . . für Regierungssteuern . . . für Unvorhergesehenes . . . Krankheit . . . Verluste . . . Also ein reiner Ueberschuß soviel . . . Und von dem „reinen Ueberschuß" wird man wohl den Zehnten geben müssen.

Ist diese Rechnung göttlich logisch oder rechnet Gott anders?

Es muß ein Unterschied gemacht werden zwischen den Einnahmen des Landes und denen eines Geschäftes. Auf dem Lande rechnet man mit einen Ertrag und in einem Geschäft mit einem Umsatz. Es darf nicht so aufgefaßt werden, daß der Geschäftsmann von seinem Geschäftsumsatz den Zehnten zu geben hat. Die Israeliten, die zur Ablieferung des Zehnten **von dem Herrn gesetzlich verpflichtet waren,** beschäftigten sich mit Ackerbau und von diesen **forderte der Herr,** daß sie den Zehnten von all ihren Einnahmen abzugeben hatten. Es heißt ausdrücklich: „Alle Zehnten im Lande, beide, vom Samen des Landes und von Früchten der Bäume, sind des Herrn, und sollen dem Herrn heilig sein." 4. Mose 27, 30. Für die Kinder des neuen Bundes gibt es kein Gebot: **Du mußt** den Zehnten geben, sondern die sollen sich von der Erkenntnis leiten lassen: wenn die Israeliten den Zehnten geben **mußten, dann will ich** als Kind des neuen Bundes **nicht weniger als den Zehnten geben;** empfange ich um so größere Segnungen und mehr Gnade als die Juden, dann will ich nicht weniger als den Zehnten geben, dann darf ich doch dem Alttestamentlichen Volke nicht zurückstehen.

Wer aber direkte und bestimmte Einnahmen hat, wie der Landmann, Arbeiter, Beamte . . . und wer von diesen dem Herrn versprochen den Zehnten zu geben, der soll es ohne Abzug, von den Erstlingen **all des Einkommens** tun. Sprüche 3, 9. In einem Geschäft aber, wo der Umsatz nicht mit Einnahmen zu verwechseln ist, dürften wohl die Ausgaben für Reperaturen, Steuern u. s. w. **nicht aber Ausgaben persönlicher Art,** wie für Krankheit u. s. w. abgerechnet werden und von den **wirklichen Einnahmen** der Zehnte abgeliefert werden.

Noch einmal aber wollen wir hervorheben, daß im neuen Bunde nicht das Gesetz uns zwingt den Zehnten zu geben, sondern die Gnade uns leiten will und da kommt es auf ein persönliches Abkommen mit dem Herrn an. Die Schriftleitung.

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen: Friedrich Mielke 1000 Mk., Jugendvereinigung 5000, durch Rich. Bräuer, Deutschland, J. Wutzke 50, P. Brandt 50, gesammelt durch Aug. Kleebaum 300, Berta Zerbe 500, J. Eitner 100, M. Hiller 100, A. Fabian 100, J. Feller 61, T. Semionow 100, O. Kretsch 300, J. Hanisch 100, R. Christmann 1000, Ungenannt 1000, Eleonore Schymanska 300, Justine Bartsch 100, Ungenannt 100, A. Günter 400, Dr. M. Kaminska 1000, durch Fr. Alf 2 Dollar. **Schwachwalde:** K. Zucht 500, J. Liedtke 1000, J. Kutz 1000, F. Kujat 600, K. Krüger 1000. **Zyrardow:** E. Rosner 100, F. Schmidtke 20, R. Witt 500, J. Goller 100, M. Schröder 200. J. Kißmann 100, J. Rosner 100, K. Drachenberg 100, E. Pekrul 200. **Dombie:** L. Eichstädt 100, R. Eichstädt 200, L. Penno 200, E. Zado 200, A. Milas 200, A. Irmler 200, N. Irmler 200, J. Eichstädt 1000, H. Dartsch 1000, A. Rosner 500. **Ostrzeszów:** A. Luchterhand 100, Rist 200, Schimschak 100, Marschall 100, Hoffmann 100.

Herzlichen Dank. Die Schriftleitung.

Achtung!

Die für den 7. und 8. September in Żyrardow beabsichtigte Prediger-Zusammenkunft findet jetzt nicht statt. So Gott will, werden wir zu einer späteren Zeit zusammenkommen.

Mit brüderl. Gruß Otto Lenz.

Voranzeige.

Am 15. Oktober wird voraussichtlich unsere Buchhandlung eröffnet werden können. Es sind schon jetzt größere Büchersendungen angekommen und weitere sind unterwegs, so daß unseren Gemeinden in Polen für den Weihnachtstisch große Bücherauswahl zur Verfügung stehen werden. Besondere Bücherverzeichnisse werden wir Anfang Oktober dem „Hausfreund" beilegen.

Christlicher Verlag „Kompaß".

Verlag von B. Götze in Lodz. — Druck des Verlagshauses „Kompaß", Lodz, Nawrotst. 26.